Stiftung von Effinger-Wildegg

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **78 (1969)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

egg einweihen (vgl. S. 8 f.). Damit wurde ein bedeutendes Monument, das mit der Geschichte des Schlosses Wildegg eng verbunden ist, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Auch dieses Jahr war es nicht möglich, die Verhandlungen betreffend den allfälligen Ankauf des Amslergutes zu Ende zu führen. Ebenso sind die im letzten Jahresbericht erwähnten Verhandlungen mit dem Gemeinderat von Möriken-Wildegg wegen miet- oder kaufweiser Überlassung einer Spielwiese beim Schulhaus in der unteren Hellmatt noch nicht abgeschlossen worden.

Stiftung von Effinger-Wildegg

In den Jahresberichten seit 1963 ist über den Gasthof zum Bären in Wildegg mehrfach berichtet worden. Nachdem das renovierte Haus (Abb. 1) am 31. Juli 1969 eingeweiht werden konnte, sei der Werdegang dieser die Stiftung von Effinger-Wildegg in erfreulicher Weise bereichernden Erwerbung und ihre Bedeutung nochmals kurz dargestellt. Die Initiative zu diesem großen Geschäft ging von Herrn Dr. E. Landolt, dem Präsidenten der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum, aus. Sie fand die Unterstützung der genannten Kommission wie auch der zuständigen eidgenössischen Behörden. Der Ankauf der Liegenschaft entsprach den Bestrebungen, den Besitz der Stiftung am Schloßhügel abzurunden durch Hinzufügung besonders auch historisch bedeutender Gebäude. Diese seit Jahren verfolgte Absicht führte zur Erhaltung einer geschlossenen Gruppe von Bauten mit ihrem Umschwung innerhalb eines Gebietes, das mehr und mehr einer Überbauung und Veränderung anheimfällt. Die Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum bestellte eine Baukommission, die sich aus folgenden Herren zusammensetzte: Dr. E. Landolt, Vorsitzender; M. Boegli, eidg. Bauinspektor; Dr. P. Felder, Denkmalpfleger des Kantons Aargau; O. Mauchle, Adjunkt am Schweiz. Landesmuseum; Th. Rimli, ausführender Architekt; Dr. H. Schneider, Vizedirektor des Schweiz. Landesmuseums; Dr. M. Stettler, Mitglied der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum; P. Tschirren, Innenarchitekt der Direktion der Eidg. Bauten; Prof. Dr. E. Vogt, Direktor des Schweiz. Landesmuseums. Der Ablauf der Wiederinstandstellung des besonders im Innern stark verdorbenen Hauses und die Einrichtung eines heutigen Ansprüchen genügenden Gasthausbetriebes verlief nach Programm und im Rahmen der vorgesehenen Finanzierung. Alle an diesem Unternehmen Beteiligten dürfen mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken.

Der Gasthof zum Bären tritt nun einen neuen Abschnitt seiner langen Geschichte an, die hier in ihren hauptsächlichen Daten nochmals skizziert sei. Kaspar Effinger erwarb das Tavernenrecht beim Kauf der Herrschaft Wildegg am 26. November 1484. Er brachte es zuerst in Möriken zur Anwendung. Bernhard Effinger (1658–1725) übertrug es 1692 auf den neuerbauten «Bären» in Wildegg. Das Gasthaus hatte aber noch seine besondere Bedeutung. Die Familie von Effinger übte in der Herrschaft Wildegg als bernische Treuhänderin die mittlere und niedere Gerichtsbarkeit aus. Dieses Gericht war mit einem Untervogt, einem Statthalter, sechs gemeinen Richtern und einem Weibel besetzt. Das «Wirts-

2. Restaurierte Grisaillemalerei im Saal des Gasthofs zum Bären in Wildegg (Kt. Aargau) (S. 9)

haus bey der Hellmühle», eben der «Bären», war dem Gericht «zur ordentlichen Gerichtsbarkeit» zugewiesen. Es ist wohl nicht abwegig, anzunehmen, daß den Gerichtssitzungen der nun wieder erstandene Saal im Obergeschoß diente. Damit wird doch höchst wahrscheinlich die ornamentale Ausgestaltung dieses Raumes, die in einzelnen Partien bei den Bauarbeiten wieder zum Vorschein kam, zusammenhängen. Es handelt sich um Grisaillemalereien, die bei der Erbauung des Gasthauses oder kurz nachher von einem unbekannten Meister ausgeführt wurden. Zwischen den mit einem Zierstab eingefaßten Fensterleibungen wechseln Akanthusranken mit tordierten Säulen ab. Die Tür ist von zwei aus Ranken herauswachsenden Hermen flankiert (Abb. 2). Die Malerei wurde von Restaurator Hans A. Fischer, Bern, wieder instandgestellt und, wo sie zerstört war, ergänzt. Erst im Jahre 1806 wurde der Gasthof von der Familie von Effinger veräußert. Mit dem erfolgten Rückkauf und der Renovation dieses in seiner baulichen Form typischen Landgasthauses hat nicht nur die Stiftung von Effinger-Wildegg, sondern auch die ganze Gegend von Wildegg eine bedeutende Bereicherung erfahren.

Der Präsident erhielt von der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum die Vollmacht, den Pachtvertrag mit dem neuen Pächter des Gasthofs zum Bären, Herrn F. Hutter-Kaufmann, abzuschließen.

Die längst nötige Reorganisation des Schloßarchivs wurde unter Leitung von Herrn Dr. Cl. Lapaire begonnen. Sie betrifft hauptsächlich die Inventarisierung der Akten und der gebundenen Manuskripte.

Die Inventarisierung der Gemälde und der graphischen Arbeiten im Schloß konnte zum vorläufigen Abschluß gebracht werden. Ausstehend ist noch der Wandschmuck im neugotischen Wohngebäude. Im Schloß

selbst hängen insgesamt 154 Gemälde, 45 Handzeichnungen, 41 druckgraphische Arbeiten und 5 Miniaturen von unterschiedlicher Qualität. Manche von ihnen verlangen eine Restaurierung. Es zeigte sich überhaupt, daß die im Schloß Wildegg gezeigten Objekte auch anderer Art unbedingt neu bearbeitet werden müssen.

Die Besucherzahl im Schloß betrug im Berichtsjahr 22 265.

Die Ersatzaufforstung in der Langmatt für die Rodung auf dem für eine Kläranlage verkauften Areal wurde begonnen und die Verlegung des Hauptkanals der Melioration dieses Gebietes durchgeführt.

Museum und Öffentlichkeit

Schausammlung

Neuausstellungsarbeiten standen wie immer im engsten Zusammenhang mit Bauarbeiten, die unter der Leitung des Hochbauinspektorates der Stadt Zürich und auf Kosten der letzteren ausgeführt wurden. Im Zusammenhang mit der Aufhebung einer unnötigen Treppe im Verwaltungsgebäude konnte ein kleiner Raum zur urgeschichtlichen Abteilung geschlagen werden, der vor allem der paläolithischen und mesolithischen Abteilung zugute kommen wird. Die Neuaufstellung dieser Sammlung soll in absehbarer Zeit erfolgen.

Die beiden Säle mit Ausstellungsgut aus eisenzeitlichen Gräberfeldern des Kantons Tessin wurden Mitte des Jahres geschlossen und die zahlreichen Funde in die Studiensammlung verbracht. Anschließend setzte die bauliche Erneuerung ein und parallel dazu die Vorbereitungen für die Neuausstellung nach thematischen Gesichtspunkten. In den dem Steinzeitsaal angegliederten Wechselvitrinen gelangten Kleinfunde aus den laufenden Grabungen der Denkmalpflege des Kantons Zürich unter Leitung von Herrn Dr. W. Drack im römischen Gutshof in Winkel-Seeb, Kanton Zürich, zur Darstellung.

Der Raum, in welchem die karolingischen und ottonischen Altertümer zur Schau gestellt sind, wurde durch eine vom Waffenatelier entworfene Vitrine mit entsprechenden Waffen bereichert.

Für die neue Ausstellung der mittelalterlichen Baukeramik von St. Urban und Beromünster ist der Durchgangsraum 1d ausgeräumt und vorbereitet worden. Damit soll die unschöne Präsentation dieser sehr bedeutungsvollen Altertümer im Raum 6 aus der Gründungszeit des Museums verbessert und in didaktisch richtiger Art vorgenommen werden.

Der Saal mit Gegenständen der profanen Kultur des 13. und 14. Jahrhunderts wurde gleichzeitig wie der anschließende, 1968 eröffnete Raum für kirchliche Kunst der gleichen Epoche in Bearbeitung genommen. Neben dem großen Wandgemälde aus dem Haus «Zum langen Keller» in Zürich, das schon 1968 seinen neuen Platz in diesem Saal gefunden hatte, wurde die Hälfte einer langen Leinenstickerei aus dem 13. Jahrhundert, der ältesten des Museums, ausgestellt, deren zweite Hälfte noch nicht fertig konserviert ist. Eine große Tischvitrine mit Wachssiegeln, Siegelstempeln und einigen Siegelabgüssen ist Trägern der ritterlichen und bürgerlichen Kultur dieser Zeit gewidmet. Weiteres Ausstellungsmaterial für diesen Saal steht noch in Bearbeitung.

In den Räumen für spätgotische kirchliche Kunst wurden zwei Vitrinen mit Kleinplastiken eingerichtet. Gegen Jahresende konnte auch mit